

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

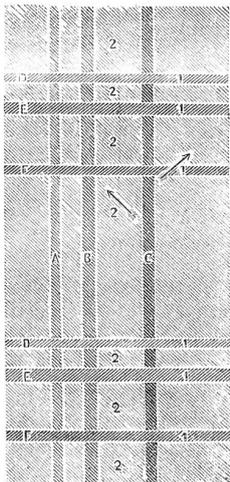
Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Rationellste Schaftmaschine zum Weben der Ecossais-Muster

von D. Hugelin, ehemals Lehrer der Spinn- und Webschule in Mülhausen (Elsass).

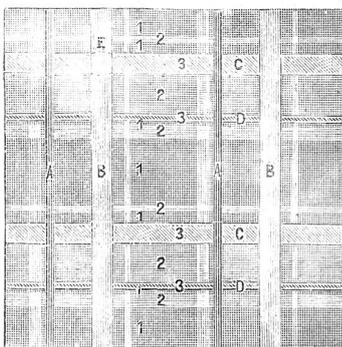
In der Webereipraxis ist es bereits ein überwundener Standpunkt, die Ecossais-Muster auf einfachen Schaftmaschinen zu erzeugen. Der Grund ist darin zu suchen, dass die langen Schussrapporte, welche ebengenannte Spezialartikel enthalten, zu grosse Kartenspiele erheischen, die hoch zu stehen kommen, auf dem Webstuhle umständlich anzubringen sind, viel Licht wegnehmen und deren Zusammenstellung zeitraubend ist.

An Hand einiger Muster möchten wir in folgendem Rapporte klarlegen, welche Ersparnis und welche Vorteile bei der Anwendung der für diese Spezialität eigens vorgesehenen Schaftmaschinen der Firma Schelling & Stäubli in Horgen (Schweiz) erzielt werden, um schliesslich nach genauer Besprechung der Vor- und Nachteile der verschiedenen Systeme auf die Papierdessin-Maschine überzugehen, welche sich in mancher Beziehung als zweckmässigste ergeben wird.



Muster Fig. 1 veranschaulicht ein kariertes Muster mit Grund in 4bindigem Kettkörper (1 genommen, 3 gelassen). Die Längsstreifen ABC binden gleich und sind bloss durch andersfarbiges Material gekennzeichnet. Die Querstreifen werden durch 4bindigen Schusskörper gebildet und enthalten in DE weissen, und in F blauen Schuss. Der ganze Rapport besteht aus 600 Schüssen. Anzahl Bindungen im Quersinne 2.

Muster Fig. 2 ist ein Taffet mit fortlaufenden, bunten Längsstreifen (A u. B) in 8bindigem Kettatlas und mehrfarbigen Querstreifen, wobei Bindung 2 in 4 bindigem Schusskörper (Surah) ist; von Bindung 3 besteht C in 8 bindigem Schussatlas rot, und D in



8 bindigem Schussatlas grün. Dieses Muster enthält mithin im Quersinne 3 Bindungen; die Schussrapportzahl = 300.

Setzen wir als günstigsten Fall die doppelschüssigen Karten voraus, so verlangt das Herstellen des Musters Fig. 1 auf den ein-

fachen Schaftmaschinen 300 Karten und etwa 700 Nägel.

Die Auslagen belaufen sich wie folgt:

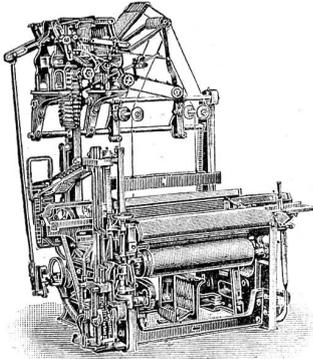
	Auslagen an Kartenmaterial und Besteckungslohn für Muster pro Stuhl Fig. 1 und Jahr Fr.	Fr.
1. an Karten.		
a) für Muster Fig. 1: 300 Karten zu Fr. 15.— durchschnittlich per 100		45.—
b) pro Stuhl und Jahr.		
Diese Karten können mehrere Mal angesteckt werden und ist anzunehmen, dass nach 20maligem Umstecken sie abgenutzt sind. — Bei solchen Waren werden nur kleine Posten bestellt; setzen wir einen Wechsel alle 4 Wochen voraus, so belaufen sich die Auslagen an Karten pro Stuhl und Jahr auf $45 \times 12 =$		
20		27.—
2. an Nägeln.		
a) für Muster Fig. 1: 700 Nägel à Fr. 0.70 per 100		4.90
b) pro Stuhl und Jahr.		
Beim Umstecken der Karten sind etwa 20% zu erneuern; mithin Kosten pro Stuhl und Jahr $(4.90 + 4.90 \times 20 \div 100) =$		
100		16.66
3. an Arbeitslohn zur Besteckung		
a) für Muster Fig. 1: 300 Karten à 50 Karten pro Std. mit Lohn von 0,25 Fr. (eigener Kartenschläger), zusammen Fr. $300 \times 0,25 =$		75.—
50		1.50
b) per Stuhl und Jahr: Fr. 1.50×12 (mal umstecken) =		18.—
Gesamtauslagen an Karten und Besteckungslohn per Stuhl und Jahr.		61.66

In obigem wurde angenommen, dass der Impuls zum Schützenwechsel nicht durch eine eigene Wechselkarte am Stuhl, sondern durch dieselbe Karte der Schaftmaschine vermittelt eines günstigen Apparates gegeben wird. Hiedurch entstehen ja die bekannten Vorteile, dass beim Schussuchen die Arbeiterin nur ein Organ einzustellen hat, und die Farbe unfehlbar mit der Bindung übereinstimmt.

Wie aus obiger Berechnung ersichtlich, entstehen, ganz abgesehen von der bereits erwähnten Umständlichkeit solcher Kartenspiele, bedeutende Auslagen, welche bei Verwendung der Wechselratière auf ein Minimum beschränkt werden. Solche Wechselratiären werden von oben genannter Firma in allen möglichen Ausführungen gebaut, die wir betreffs ihrer Leistungs-

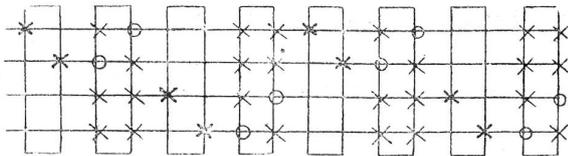
fähigkeit und Verwendbarkeit für die in Frage kommenden Gewebe in kurzen Zügen untersuchen wollen.*

Das Arbeitsprincip dieser Wechselratiären ist folgendes: Die Muster werden in ihre Querstreifenbindungen zersetzt; jede dieser Bindung wird in einmaligem Schussrapporte auf getrennte Karte, resp. auf einen bestimmten Teil einer einzelnen Karte besteckt; das abwechselnde Arbeiten dieser Karten erfolgt von einem Wechsel- (Multiplikations-) Organe aus, das die Schusszahlen der einzelnen Querstreifen hervorbringt. So z. B. die 2bindige Ratière (Fig. 3).



Bei ihr ist die Einrichtung so getroffen, dass die eine Bindung auf den ungeraden Kartenstäben und die zweite auf die geraden angeordnet sind; die Karten sind doppelschüssig. Während des Fortwebens ein- und derselben Bindungschaltet der Cylinder um 2 Teilungen. Zum Uebergang von einer Bindung zur andern wird er um einen

Zahn vor- oder rückwärts gesteuert, je nachdem das Abbinden der Streifenmuster (resp. die Deckung der Bindungspunkte) verlangt. Das Weiterweben dieser zweiten Bindung geschieht ebenfalls durch Schalten des Kartenprismas um 2 Teilungen. Diese Drehungen dem Gewebe entsprechend zu erzeugen dient die auf Clichéabdruck Fig. 3 ebenfalls ersichtliche Wechselkette, welche alle 2 Schuss um ein Glied verrückt.



Gewebe Fig. 1 verlangt für Bindung 1, 4** ungerade und für Bindung 2, 4** gerade Karten mit einer aus Fig. 4 ersichtlichen Besteckung. Damit beim Uebergang der Bindungen die Deckpunkte sich treffen, muss, wie dieselbe Figur zeigt, von Bindung 1 auf Bindung 2 durch Vorwärtsschalten der Karte um 1/8, von Bindung 2 auf Bindung 1 durch Rückwärtsschalten der Karte um 1/8 übergegangen werden. Auf diese Art kann nach beliebiggrossen, durch 2 teilbaren Schusszahlen gewechselt werden. Wenn in der Bindung zweierlei Farben enthalten sind, so können dieselben nicht von der reduzierten Schaftmaschinenkarte aus dirigiert werden, sondern es muss in diesem Falle eine eigene Wechselkarte am Stuhl vorgesehen sein. Allerdings kann diese letztere mit der Ratière derart in Verbindung stehen, dass sie die Bindung umschaltet und somit die oben genannte Kette wegfällt.

* Beschreibung dieser Wechselratiären siehe Broschüre Dr. Hügelin über «Neuerungen an Schaftmaschinen.»

** Eigentlich nur 2, jedoch müssen im gesamteten zum Umfassen des Cylinders, 4 Karten vorhanden sein.

Stellen wir für letzteren Fall die Auslagen in Kartenmaterial incl. Arbeitslohn wie oben zusammen, so ergibt sich:

		Auslagen an Kartenmaterial und Besteckungslohn für Muster Fig. 1	
		pro Stuhl und Jahr	Fr.
1.	an Karten		
a)	für Muster Fig. 1: 8 Karten à Fr. 15.— per 100		1.20
b)	pro Stuhl und Jahr: Fr. $1.20 \times 12 =$		14.40
		$\frac{14.40}{20} =$	0.72
2.	an Nägeln		
a)	für Muster Fig. 1: 32 Nägel für Grund, 16 „ „ Leisten, 48 Nägel à Fr. 0.70 per 100		0.34
b)	pro Stuhl und Jahr: $0.34 + 0.34 \times 201 \times 2 =$		0.82
		$\frac{0.82}{100} =$	
3.	an Wechselkarten am Stuhle		
a)	für Muster Fig. 1: 300 2schüssige Wechselkarten am Stuhl zu 1.70 Fr. per 100		5.10
	Die Dauer dieser Wechselkarten kann auf 10 Jahre geschätzt werden, mithin sind die Ausgaben		
b)	pro Stuhl und Jahr: Fr. $5.10 =$		0.51
		$\frac{0.51}{100} =$	
3.	an Arbeitslohn zum Bestecken und Binden obiger Karten		
a)	für Muster Fig. 1: annähernd 4 Stunden Arbeit à Fr. 0.25		1.—
b)	pro Stuhl und Jahr: $12 \times 1 =$		12.—
	Gesamtauslagen an Kartenmaterial einschliessl. Arbeitslohn pro Stuhl und Jahr		14.05

Mithin Ersparnis in Bezug auf die einfachen Ratiären pro Jahr und Maschine Fr. 61.66

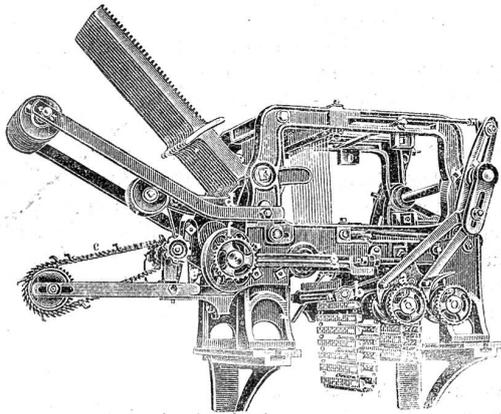
— „ 14.05

Fr. 47.61, das heisst, die Mehrkosten einer solchen Maschine sind in einem Jahre mehr als gedeckt.

Gewebe Fig. 2 kann auf der 2bindigen mit Kartenmaterialersparnis nicht hergestellt werden, da dreierlei Quereffekte vorhanden sind. Falls es nur 2 Bindungen enthielte, so würden die fortlaufenden Längsstreifen A B in Ser Atlas eine Ausführung auf der 2bindigen Ratière wegen der Notwendigkeit, den Cylinder rückwärts zu schalten, nicht zugeben; denn wenn die Längsstreifenkarte so besteckt ist, dass die Abbildung beim Vorwärtsschalten stimmt, so entsteht unbedingt beim Rückwärtsschalten ein Abbindungsfehler. Um diesen Uebelstand zu beheben, konstruierte die Firma Schelling & Stäubli den Zwillingscylinder (Fig. 5), bei welchem der Hinterteil, der mit einer Atlaskarte versehen wird, ganz unab-

hängig von der Wechselfrichtung und ähnlich wie bei den einfachen Schaftmaschinen, alle 2 Schuss durch Klinke und Sperrrad vorgeschaltet wird.

2. Zweicylindrige Schaftmaschine gemäss Fig. 6. Hier kommt jede der beiden Bindungen getrennt auf einen Cylinder. Die beiden Cylinder können je nach der Art des herzustellenden Gewebes zusammendrehen oder für sich vollständig unabhängig von einander in Bewegung gesetzt werden. Sie betätigen abwechselnd die Schaftschwingen

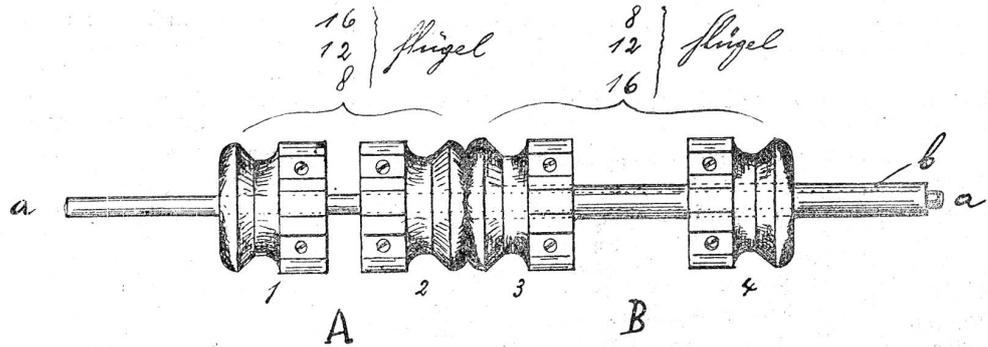


durch Vermittlung umschaltbarer Hülftasten, deren Umschaltung ebenfalls von einer Wechselfkette aus besorgt wird, die nach beliebig grossen Schusszahlen vermittelt der vordersten Schwinge von den Musterkarten aus vorgerückt wird.

Zum Herstellen des Gewebes Fig. 1 ist der eine Cylinder mit der Karte des Schussrapportes 1 und der zweite Cylinder mit der Bindung 2 zu versehen.

Da die Richtung der beiden Körper 1 und 2 entgegengesetzt ist, so können die beiden getrennt oder zusammenlaufenden Cylinder zum richtigen Abbinden nur nach ganzen Schussrapporten ausgeschaltet werden, was aus den jeweiligen Stellungen des Cylinders, unter Zuhilfenahme der Karte Fig. 4, wobei die ungeraden Stäbe auf den ersten, wie die geraden auf den zweiten Cylinder kommen, leicht zu ersehen ist. Sind die Diagonalen der beiden Effekte gleich gerichtet, so kann auch nach beliebigen Schusszahlen gewechselt werden unter der Bedingung jedoch, dass die beiden Cylinder durch das vorgesehene Zahntrieb behufs Zusammen-drehen mit einander verbunden werden.

Hieraus folgern wir, dass für obige und ähnliche Fälle, wo die beiden Karten nur einzelne gleichschüssige oder in einander ohne Rest aufgehende Schussrapporte enthalten, und es sich also nur um Wechsel der Bindungen handelt, das Zusammen-drehen der Cylinder zweckmässiger ist; hingegen bei grossen Karten-



spielen, die in der Servietten- und Tüchlifabrikation häufig vorkommen, man vorziehen soll, die Cylinderbewegung von einander zu trennen, weil es hier darauf ankommt, Grund und Bordüre abzuwechseln.

Die obigen Abbildungsschwierigkeiten, welche für manche Gewebe auch auf der zweibindigen Schaftmaschine bestehen, verlangen eine besondere Uebung seitens des Personals zum Vorrichten der betreffenden Ware.

Bezüglich des Farbenwechsels gilt für die zweicylindrige dieselbe Regel, wie für die zweibindige Schaftmaschine.

Die Auslagen an Kartenmaterial sind gleich.

Für Gewebe Fig. 2 ist die Zweicylindrige nicht geeignet, da sie nur für zwei Bindungen vorgesehen ist. Falls die Cylinder zusammenlaufen, so ist für fortlaufende Längsstreifen kein Zwillingscylinder nötig, da nur in einem Sinne geschaltet wird, und beim Wechseln die Karte des einen Cylinders die des andern auf dem Satinstreifen immer ergänzt.

Die Unabhängigkeit der Kartenspiele bringt bei dieser Maschine den Vorteil mit sich, dass die Bindungen nicht ineinander aufgehen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Vorrichtung zur Herstellung von moirierten Geweben auf dem Webstuhl.

Firma Friedr. Wm. Boelling in Barmen.

D. R. P. Cl. 86c. Nr. 134118.

Mittels der Erfindung können Moiré-, Streifen- und Figureneffekte auf Geweben während des Webens erzeugt werden, indem sie einen Wechsel in der Spannung der Kettenfäden ermöglicht, so dass gewisse Kettenfäden gegenüber andern mehr oder weniger Spannung erhalten auf längere oder kürzere Dauer und auf mehr oder weniger Schusszahlen und sich dadurch an diesen Stellen dichter oder weniger dichter Einschlag und somit die das Gewebe zierende Figurierung ergibt.

Dies wird dadurch erreicht, dass der mechanisch oder auch von der Kette selbst in Drehung versetzte Streichbaum von wechselndem Durchmesser ist, also aus einer zwischen Kettenbaum und Geschirr liegenden façonnirten und demnach auf die Kette direkt einwirkenden Walze besteht, welche mit dem im Gewebe

zu erzeugenden Moiréeffekt entsprechenden Nuten, Erhöhungen oder Abflachungen versehen ist. Hierdurch erhält ein Kettenfaden, wenn er in einer Vertiefung über diesen Streichbaum läuft, weniger Spannung, weil hier der Durchmesser geringer, sein Weg vom Garnbaum bis zur Anschlagstelle des Riethes also kürzer ist, während doch gleich voller Abzug stattfindet, wie an jeder andern Stelle des Garnbaumes. Laufen der Faden über eine auf dem Streichbaum angebrachte Erhöhung, so ist die Spannung dagegen eine grössere. Bei entsprechender Verteilung dieser vertieften oder erhöhten Stellen über den Streichbaum hat man es in der Hand, die Musterung des Stoffes nach Wunsch hervorzurufen.

Geschäftserfolg.

Von solchem kann wohl gesprochen werden, wenn nach vielen Jahren, nachdem mit manchen Schwierigkeiten gekämpft worden, ein Fabrikat seiner bedeutenden Vorzüge wegen, allgemeine Verbreitung findet und die renommiertesten Seidenwebereien von Amerika wie von Europa durch fortwährende, grössere Bestellungen ihre Anerkennung bekunden.

So erhielt z. B. eine bekannte Weltfirma in Frankreich letzter Tage in einer Sendung Grob'scher Stahlgeschirre ein solches, das durch besondere Ausstattung auffiel, indem es mit der Nr. 10,000 geschmückt war.

Dieser Erfolg der Firma Grob & Cie. in Horgen, Schweiz, verdient wohl öffentlich erwähnt zu werden als neuer Beweis, dass es heute keine andere Litzen-gattung gibt, welche so viele Vorteile auf sich vereinigt, wie die neuesten Grob'schen Stahlitzen, welche auch vermöge ihrer ausserordentlichen Dauerhaftigkeit im Gebrauch weitaus die billigsten sind.

Die Krefelder Krawatten-Industrie im Jahre 1902.

Die Krefelder Krawatten-Industrie ist in den letzten Jahren bekanntlich sehr leistungsfähig geworden. Es dürften die nachstehenden, in der „Seide“ erschienenen Ausführungen über diesen Industriezweig, auch für unsere Leser von Interesse sein.

„Unter den wenigen Zweigen der Krefelder Seidenindustrie, die mit Befriedigung auf das Jahr 1902 zurückblicken können, gehören in erster Linie die Krawattenfabriken. Der Umsatz in Krawatten hat sich im verflossenen Jahre weiter gesteigert, entsprechend dem zunehmenden Verbrauch auch in den mittleren Bevölkerungsschichten. Allerdings nehmen nicht alle Krawattenfabriken an dem günstigen Abschluss in gleichem Masse teil. Soviel wir hören, haben die Firmen, welche die mittleren und besseren Arten herstellen, günstigere Ergebnisse zu verzeichnen als die, welche nur billige Ware in die Welt senden. Es ist sehr erfreulich festzustellen, dass es der Krefelder Krawatten-Industrie immer mehr gelingt, in den höheren Preislagen ins Geschäft zu kommen, während man hier bis vor einigen Jahren nur die billigen Arten suchte.

Dieser Erfolg ist umso höher anzuschlagen, als es den beteiligten Firmen durchaus nicht leicht gemacht wird. Jedes Jahr entstehen neue Fabriken, und ein Teil sucht nicht durch Neues und Gediegenes den Markt zu erobern, sondern durch Unterbieten in den Preisen. Diese billigen Angebote, eigentlich müsste man sagen Schleudereien im Preise, haben in den vergangenen beiden Jahren eine solche Höhe erreicht, dass es allen einsichtigen Leuten klar ist: in dieser Weise kann es nicht weiter gehen. Dazu ist diese Preisdrückerei durchaus sinn- und zwecklos. Was macht es den auf die einzelne Krawatte aus, wenn der Grosshändler selbst in billigen Arten das Dutzend 50 Pfennig oder 1 Mark höher hält? Der Verbraucher, der seine Krawatten im Laden kauft, merkt dies kaum. Er ist überdies in den meisten Fällen geneigt, für eine hübsche, gut konfektionierte Krawatte einige Groschen mehr anzulegen, und dies ist vollständig genug, um den Krawattenfabrikanten auf die unbedingt nötige Höhe seines Verdienstes zu bringen.

Wir sprechen eben von guter Konfektion! Sind die erwähnten Fabriken mit ihren Schleuderpreisen überhaupt im stande, solide Näharbeiten und gute Zutaten zu liefern? Entschieden nicht! Wird nicht durch diese Geschäftsführung zugleich das Verdienst der Arbeiterinnen empfindlich geschmälert? Solche Firmen sind doch nicht im stande, einen auskömmlichen Lohn zu zahlen. Es wäre im Interesse der ganzen Industrie zu bedauern, ebenso von sozialem Standpunkt aus, wenn der Stand der Näherinnen, der sich heute meist aus den mittleren Bevölkerungsschichten zusammensetzt, durch zu niedrige Löhne sinken würde! Es ist ein schlechter Trost, wenn z. B. in Oesterreich die Verhältnisse nicht besser liegen. Es wurde dort kürzlich ein Schutz- und Trutzbündnis der Krawatten- und Seidenstofffabrikanten gegründet, um den ruinösen Auswüchsen der Konkurrenz in einer aus zahlreichen kleinen Erzeugern zusammengesetzten Branche wirksam entgegen zu arbeiten: „Es müsse namentlich der Schnudkonkurrenz, welche den Ruf der Branche im In- und Auslande beeinträchtigt, sowie dem Preisdruck bis unter die Selbstkosten ein Ziel gesetzt werden“. Auch bei uns wäre ein solcher Zusammenschluss zu wünschen, vorausgesetzt, dass es gelänge, die beteiligten Firmen unter einen Hut zu bringen.

In Krawattenformen hat sich im Verlauf des Jahres ein ziemlich erheblicher Umschwung vollzogen. Die lange vernachlässigten Regattes gelangten namentlich zum Herbst wieder zu grösserer Beliebtheit, besonders in schmalen Formen, und bilden heute den den Markt beherrschenden Artikel. Plastrons sind durch die eben erwähnten Formen nur bei der feinen Kundschaft etwas verdrängt worden. Sie hielten sich sonst das ganze Jahr hindurch gut und werden auch ferner bei dem Gros der Kundschaft wegen ihrer praktischen Form einen dauernden Platz behalten. Das Geschäft im Diplomaten enttäuschte in mancher Beziehung. Man hatte entsprechend den Vorjahren auf einen gesteigerten Verbrauch gerechnet, er trat aber nicht ein. Gegen den Herbst war ein merklicher Rückgang zu verzeichnen, das Geschäft in Diplomaten konnte sich in den nächsten Monaten nicht heben, da sie naturgemäss im Winter wenig Berücksichtigung finden. Selbstbinder wurden nur in mässigem Umfang verlangt. Der Grund dafür scheint wohl meist darin zu liegen, dass es in unserer

schnellebigen Zeit den Herren an der nötigen Ruhe und dabei nicht selten auch am Geschick fehlt, sich die Krawatte selbst zu binden, ziehen die fertig konfektionierten Formen vor.

In Krawattenstoffen haben die ruhig und einfach gehaltenen Muster den buntfarbigen wieder das Feld räumen müssen. Man legt heute bei Ausarbeitung der Muster mindestens den gleichen Wert auf die Vielgestaltigkeit in den Gründen wie in der Figur. Letztere sind gegen das Vorjahr entschieden grösser geworden und zeigen meist Fantasieformen. Ausgesprochen geometrische oder Blumenmotive sind wenig beliebt. Zum Herbst machte sich eine Hinneigung zu schottischen Farbstellungen besonders blaugrün bemerkbar, die aber inzwischen schon wieder nachgelassen hat.

Der Artikel Kragenschoner hat sich im verflossenen Jahr bei der Kundschaft immer mehr eingebürgert und fehlt heute in keiner besseren Herbst- und Winter-Kollektion. Auch hier gewinnen die vielfarbigen Stoffe die Oberhand und man sieht wirklich reiche Ausarbeitungen für genannten Zweck.

Werfen wir nun einen kurzen Rückblick auf den Verlauf des Geschäfts 1902, so war der Anfang vielversprechend, denn im Januar waren fast alle Betriebe in flotter Thätigkeit. Mit Beginn des Frühjahrs nahm das Geschäft an Umfang nicht zu, wie in anderen Jahren, sondern es wurde eher stiller. In den Sommermonaten lag der Handel aussergewöhnlich flau. Das Herbst- und Wintergeschäft setzte gut ein, sodass mancher Anfall der vorangegangenen Monate nachgeholt wurde. Der Abschluss des Jahres und ein Ausblick auf das neue Jahr sind ermutigend und lassen ein zufriedenstellendes Geschäft erwarten.“

Zolltarife.

Venezuela. Laut Regierungsbeschluss vom 29. Juli 1902 werden reine oder gemischte Seidengewebe und andere Gewebe oder Stoffe mit Beimischung von Seide in die VIII. Tarifklasse eingereiht; sie zahlen demgemäss 10 Bolivars pr. 1 kg.

Columbien. Durch Dekret vom 28. Mai 1902 werden die Einfuhrzölle auf alle ausländischen Waren um 50% erhöht.

Rhodesia. Laut Zolltarif vom 12. April 1901 zahlen seidene und halbseidene Shawls 20% ad val. Andere seidene oder halbseidene Gewebe 7,5% „ „

Ungarn. Ueber den Absatz von Seidenstoffen im letzten Jahre entnehmen wir einem deutschen Konsularberichts folgendes: Seidenwaren fanden in der Hauptsache nur in billigen Qualitäten Absatz. Grosse, gefranste Seidentücher, wie sie früher in Ungarn Mode waren, finden keine Käufer mehr; dagegen hat sich der Bedarf an glatten, glänzenden Stoffen wie Duchesses und Pongées, welche sich zu Aufputzzwecken eignen, etwas gehoben. Im Allgemeinen werden in den Städten mit Vorliebe mitelgute, auf dem Lande billige ganzseidene oder für das Auge hergestellte halbseidene Stoffe gekauft.

Beraubung von Sendungen von Seidenwaren in Spanien. Die Kölner Handelskammer berichtet, dass schon seit einer Reihe von Jahren die Postpakete auf den spanischen Eisenbahnstrecken beraubt werden; in Frage kommen in erster Linie Sendungen von Seidenwaren. Die Pakete kommen gewöhnlich ohne sichtbares Zeichen eines Diebstahls an, das fehlende Gewicht wird durch wertlose Beilage wie Pappe oder Papier ersetzt, der Nachweis des erlittenen Schadens wird dadurch sehr erschwert. Die Diebstähle finden, nach übereinstimmender Behauptung, regelmässig in Südspanien statt; als wichtigste Empfangsstationen werden genannt: Sevilla, Granada; Cordoba, Valencia, Malaza und Zaragoza.

Ueber Lüftung und neue Ventilationssysteme.

Bei dieser kalten Witterung kommt der Frage einer wirksamen Zimmerlüftung mit geringerem Wärmeverlust vermehrte Bedeutung zu. Ein altes Sprichwort sagt: „Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Doktor hin.“ Die Wahrheit dieses Ausspruches hat sich schon oft erwiesen: beim Ausbruch grösserer Krankheitsepidemien, indem in engen und dumpfigen Stadtquartieren immer die weitaus grösste Zahl von Krankheitsfällen vorkommen. Die Sonne ist demnach auch für die Lüftung von grosser Wichtigkeit; sie erwärmt die Luft am richtigen Punkt und schafft einen Auftrieb, der zur Lufterneuerung führt. Es ist nämlich erwiesen, dass die üblen Gerüche spezifisch schwerer sind als die Luft. Sie liegen daher am Boden, während die gute Luft durch sie nach oben gedrängt wird. In der wärmeren Jahreszeit lässt sich bei geöffnetem Fenster mit Hilfe der Sonnenstrahlen immer eine ausgezeichnete Ventilation erzielen; dagegen gestaltet sich die Sache im Winter ungünstiger. Man macht nun öfters die Beobachtung, dass die Einrichtungen für die Lüftung meistens oben angebracht sind. Da meint man dann, die schlechte Luft gehe hinaus; das ist aber nicht der Fall, sondern die gute und brauchbare Luft geht verloren und im Winter damit die Wärme. Wenn man daher in einem Zimmer mit Balkontüre diese nur kurze Zeit öffnet und für etwas Durchzug sorgt, so wird ein solches Lokal besser gelüftet sein, als wenn den ganzen Tag über irgend ein Fenster offen stehen würde.

Die richtige Ventilation wäre demnach auf äusserst einfache Weise zu erzielen: man brauchte nur ein Loch an richtiger Stelle in Fussbodenhöhe anzubringen und würde dann immer gute Luft vorhanden sein. Dieses Prinzip der Lüftung soll verschiedenerorts in England auch in Schulen schon zur Anwendung gelangt sein, indem in den einzelnen Zimmern dem Boden entlang rings herum von Strecke zu Strecke solche Luftlöcher in zweckdienlicher Weise angebracht waren.

Ueber ein neues Ventilationssystem für Schulen, Fabriken u. s. w., welches auf diesem von unten ausgehenden Lüftungsprinzip beruht, berichtet das „Gewerbeblatt für Württemberg“ in folgender Weise:

„Ein ebenso interessanter als gelungener Versuch einer Ventilation von Schullokalen, wurde in letzter Zeit

im neuen Gebäude der Real- und Lateinschule in Heidenheim a. Br. ausgeführt. Herr Georg Schreider aus Saalfeld a. S. in Thüringen, welcher in den vorangehenden Wochen die Keller der „Aktienbrauerei“ in muster-giltiger Weise ventilirt hatte, suchte um die Erlaubnis nach, sein System auch in einem Schullokal anbringen zu dürfen; zu diesem Zwecke wurde ihm ein Zimmer der Lateinschule zur Verfügung gestellt, welches trotz Niederdruckdampfheizung infolge seiner Lage nach Norden und im Parterre des Gebäudes der Erwärmung stets besondere Schwierigkeiten entgegengestellt hatte.

Ganz besonders ungenügend war in diesem — wie übrigens in fast allen Lokalen der Schule — die Zuführung der frischen Luft. Diese sollte den Korridoren entnommen werden, wurde aber von dort nur in verhältnismässig kleinen Mengen in der Nähe der Decke eingeführt und auch dieses kleine Quantum in nicht allz grosser Reinheit, da die Luft besonders der Parterregänge durch verschiedene Umstände verschlechtert wurde. Daher mussten fast stündlich die Fenster geöffnet oder wenigstens eine obere Fensterklappe offen gehalten werden, ein bei Zentralheizung sehr unzweckmässiges Verfahren, aber unter den gegebenen Verhältnissen trotz mehrfacher Uebelstände nicht zu umgehen. Denn bei dieser Art der Lüftung stürzte die kalte Aussenluft lebhaft auf den Boden, kühlte die Bodenschichten der Luft stark ab, drängte die verbrauchte Luft beim Oeffnen der Türen in die Korridore — eine Mitursache der unreinen Luft in den Gängen — und erwärmte sich natürlich sehr langsam. Selbst wenn die Fenster nicht geöffnet wurden, wie z. B. bei starken Nord- und Nordostwinden, welche genügend frische Luft durch die Fensterritzen bliesen, so machte sich vor allem der Nachteil bemerklich, dass die am Fenster sitzenden Schüler einer starken, einseitigen Durchkältung ausgesetzt waren, während die entfernteren in der Nähe des Heizkörpers unter beträchtlicher Wärme zu leiden hatten. Erwähnt mag auch werden, dass die meiste Wärme unbenutzt sich an der Decke sammelte; bei 15° R. in Kopfhöhe der Schüler wurden zirka 60 cm unterhalb der Decke 22° R. gemessen.

Allen diesen Uebelständen wurde durch die Schreider'sche Ventilation trefflich abgeholfen. Zunächst wurde dafür gesorgt, dass die an den Fenstern eindringende, sowie an denselben abgekühlte Luft, ohne im Zimmer Schaden anzurichten, gesammelt und direkt dem Heizkörper zugeführt wurde, von wo sie erwärmt emporstieg, um ihren Kreislauf im Zimmer anzutreten; vor allem aber wurde durch die sinnreiche Art der Einführung der frischen Aussenluft, welche, in zahlreichen Strahlen von der Decke herabsinkend, sich mit den oberen, wärmsten Schichten langsam vermischt, eine durchaus gleichmässige, angenehme Zimmertemperatur erzielt, wobei besonders die Unterschiede in senkrechter Richtung nahezu verschwanden und nur ein leichter Zug nach der untern Abzugsklappe (für die verbrauchte Luft) auf die Anwesenheit einer künstlichen Ventilation hindeutete. Schon wenige Stunden nach Einführung der neuen Ventilation war der sonst für Schullokale charakteristische Dunst verschwunden, die Schüler selbst, vor direkter Kälte und Hitze geschützt, befanden sich in der gleichmässig verteilten mittleren Temperatur von 13—14° R. bei steter Zufuhr von frischer

Luft bedeutend wohler als bei den frühern stündlichen Temperaturschwankungen.

Diese Vorzüge wurden auch von einem Kreis von Mitgliedern der bürgerlichen Kollegien und Industriellen, welche zur Besichtigung der Anlage erschienen waren, lebhaft anerkannt, und die Ausführungen des Herrn Schreider, welcher in längerem Vortrage sein System erläuterte, fanden so sehr Anklang, dass die probeweise Einführung dieser Ventilation in zwei der grössten Etablissements der Stadt in Aussicht genommen wurde. Höchst wünschenswert aber wäre es, wenn diese Art der Luftzuführung nicht nur von der Industrie, wie es da und dort schon geschehen ist, angenommen würde, sondern auch in unsern Schulen angewandt werden wollte, die doch ein besonderes Interesse an guter Lüftung haben und leider seither tatsächlich in dieser Beziehung recht stiefmütterlich behandelt wurden, weil eben alle frühern Ventilationseinrichtungen in Wirklichkeit versagten. Vor allem ist in dem Schreider'schen System das Problem der reichlichen und gleichmässigen Einführung der frischen Luft und ihre Verteilung im ganzen Schulzimmer in der denkbar besten Weise gelöst, und so wünschen wir dieser Erfindung eine recht weite Verbreitung.“

Der Seidenmarkt im Jahre 1902.

(Aus dem Jahresbericht der Firma Chabrières, Morel & Co., Lyon, bringt die „N. Z. Z.“ hierüber folgende Angaben:

Das Berichtsjahr 1902, das einem Jahre der Sammlung und auch der Befestigung der Kurse folgte, zeichnete sich durch eine fortschreitende und beinahe ununterbrochene Besserung in den Seidenpreisen aus, trotz den übrigens oft berechtigten Klagen der Fabrikanten aller Länder. Von dieser Besserung giebt die nachstehende Tabelle ein Bild:

	1. Jan.	1. Juni.	20. Dez.
Grège Cévennes 10/15 den.	47. 50	49.—	51. 50
„ Italic 1er ord. 10/16 d.	45.—	45. 50	49.—
„ Brousse 2e ordre 10/15 den.	40. 50	41. 50	44.—
„ Syrie 2e o. 9/11 den.	41.—	42. 50	47. 50
„ Japon fil. 1½ 10/12 d.	43.—	45. 50	49.—
„ Canton fil. bon Nr. 2 10/12 den.	34.—	35. 50	37. 50
„ Tsatlée Gold Kilin	24.—	25.—	35.—
Cocons Salonique (rend 4)	9. 50	9. 75	10. 40
Frisons class. Lomb.	7. 40	7. 30	8.—

Seit dem Monat Januar traten zwei Strömungen zu Tage und behaupteten sich auch während der ganzen Campagne: die eine basierte auf den schlechten Stoffpreisen und neigte zum Pessimismus und zu rückläufigen Seidenpreisen, die andere stützte sich auf die Tatsache der Dürftigkeit der Vorräte und den geordneten, langsam fortschreitenden Konsum, indem sie leichten Absatz und feste Preise voraussah. Das ganze Jahr hindurch standen die Kurse unter dem Einflusse der beiden oben geäusserten Ansichten; die letzt geäusserte Ansicht liess aber die Preise in die Höhe schnellen. Im März brachte das beinahe gänzliche Verschwinden des italienischen Wechselkurses, der seit einer grossen Anzahl von Jahren für den Ankauf der wichtigen italienischen Produktion eine

veränderliche oder oft hohe Prämie bedeutete, ein neues Element zur Befestigung der Seidenpreise. Gleichzeitig äusserte sich eine Entwicklung des amerikanischen Konsums, die nur die Folge einer grossen Prosperität sein konnte. Dann konnten zur Zeit der Ernte auf den Coconsmärkten die Preise ein gegenüber dem Vorjahre noch höheres Niveau gewinnen, wie die nachstehende Aufstellung zeigt:

	1902	1901
Frankreich	Fr. 3.— 3 50 gegen	Fr. 2.70 2.90
Lombardei	L. 2.70 3.35 „	L. 2.80 3.10
	(Kurs 101 $\frac{1}{2}$) „	(Kurs 101 $\frac{1}{2}$)
Toscana	L. 3.45 3.70 „	L. 3.20 3.40

Die Ernte in Europa war nur eine Mittelernte und die Rendements waren sehr verschieden. Der Preis der neuen Seide hob sich über den Tagespreis; die Geschäfte waren am Anfange der Campagne sehr schwierig: die Fabrik stand immer unter dem Einfluss der Käufer und verhielt sich skeptisch und operierte äusserst sparsam, indem sie Provenienzen mit rückständigen Kursen wie Syrien und Canton aufsuchte. Bald aber kräftigte wieder die Bestätigung des Defizites von 30 Prozent in der wahrscheinlichen Ausfuhr weisser chinesischer Seiden die Position des Marktes von neuem; Tsatlée Gold Kilin kamen und blieben in vorderer Reihe; während des Jahres 1902 konnte der Kurs für genannte Sorten von 24 bis auf 35 Franken ansteigen. Die Campagne trug immer mehr den Stempel, den ihr der grosse amerikanische Konsum aufgedrückt hatte; der fortgesetzte Streit zwischen Eignern einerseits und den Stocks der Fabrikanten andererseits schlug schliesslich zu Gunsten der Produzenten aus, trotz der Verkettung verschiedener ungünstiger Faktoren wie z. B. die wirtschaftliche Krise in Deutschland, die Streiks in Frankreich und den Vereinigten Staaten. Die Mode ist bis jetzt zu den Seidenstoffen nicht zurückgekehrt; immer sind es die Spezialitäten: Mousseline, Samtte, morgen vielleicht Bänder, welche sich der Nachfrage zu erfreuen haben, während erstklassige Stoffe keinen breiten Markt finden. Die bevorstehende Tatsache in der vergangenen Campagne bildete der scharfe Unterschied zwischen dem Seidenmarkt einerseits und dem Stoffmarkt andererseits. Die Entwicklung in der Technik des Webstuhls, die immer intensivere Produktion haben diese Lage herbeigeführt, welche den Absatz des Rohstoffes zum Nachteil des Unternehmergewinnes sichert. Die Coconsbezüge aus der Levante und aus Centralasien gewinnen immer mehr an Bedeutung. Das Jahr 1902 schliesst ohne Vorräte von Rohmaterialien von irgend welcher Bedeutung.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Aktiengesellschaft Danzas & Co., Basel. Das bisher als Kollektivgesellschaft unter der Firma Danzas & Co. betriebene Speditionsunternehmen, das Filialen in Zürich, St. Gallen, Buchs, Petit-Croix, Delle und Altmünster hat, ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Gesellschaftskapital beträgt 2 Millionen Fr., eingeteilt in Namenaktien zu 5000 Fr. Delegierte des Verwaltungsrates sind: Laurent Werzinger in Basel, Gustav Ammann in Zürich, A. Werzinger in Basel.

Deutschland. — Krefeld. — Die Firma Jinkerz & Gompertz errichtet hier eine mechanische Sammetweberei. Es läuft bereits eine Anzahl mechanischer Stühle der allerneuesten Konstruktion, neben denen jedoch die bisher beschäftigten Handstühle in Tätigkeit bleiben. Durch diese Erweiterung des Betriebes wird die Leistungsfähigkeit dieser bekannten Kragensammetfirma noch erhöht. Die auf den neuen Stühlen bereits gewebten Probestücke sind tadellos ausgefallen.

— Eine neue Seidenband-Fabrik in Säckingen. Albert Bally in Säckingen hat daselbst ein grösseres Bauterrain erworben und gedenkt darauf eine Seidenband-Fabrik grösseren Umfanges zu errichten. Säckingen hat bekanntlich bereits jetzt eine hoch entwickelte Seiden-Industrie.

Frankreich. — Neugründungen. — Lyon. Despinay, Paturle & Co., 17 rue Pizay (Fabrikation von Seidenstoffen, Lustrines, Florence und Marceline). Kapital 400,000 Fr. — Bickert et fils, rue des écoles, Croix-Rousse (Fabrikation glatter und façonnierter Sammetstoffe und Plüsch). Kapital 100,000 Fr. — Pinnau, Wohlwill & Co., A.-G., Nachfolger von R. D. Warburg & Co., 8 rue de la République (Kommission in Seidenwaren). Kapital 1,550,000 Fr.

— St.-Etienne. — Valancogne & P. David, 8 rue de la Préfecture (Fabrikation glatter und façonnierter Seidenbänder). Kapital 150,000 Fr.

— Paris. — Bellanger & Söhne A.-G., 16, rue du Quatre-Septembre (Seidenstoffe, Bänder und Nouveautés). Kapital 1 Mill. Frk. — Dreifus frères, A.-G. (Bänder und Seidenstoffe). Kapital 200,000 Fr. — Peignages et filatures de bourre de soie, A.-G. 5, rue Palestro. Kapital 2,350,000 Fr.

England. Auflösung der alten Seidenwaren-Firma G. & J. B. Hilditch-London.

Die von dem Grossvater der jetzigen Inhaber, Geo und James Hilditch gegründete Seidenwaren-Firma G. & J. B. Hilditch hat nach langer, 125jähriger erfolgreicher Tätigkeit zu bestehen aufgehört, da sich die Inhaber ins Privatleben zurückgezogen haben. Die Firma, die das Geschäft Engros und Detail betrieb, erfreute sich eines Weltrufes. Die Firma hat ihre Lokalitäten Cheapside und Old Change an Makower & Co. 40 Old Change vermietet. Das Detaillager ist von Dickins und Jones angekauft worden.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Zürich, 10. Jan. (Seide.) Das neue Jahr begann im Rohseidenhandel wie im Seidenwaren-Geschäft verheissungsvoll. Durch unsere Trocknungsanstalt ging in dieser Woche die gewaltige Summe von 45,600 Kilo, eine bisher um diese Zeit noch nie erreichte Ziffer. Gegen das Vorjahr bedeutet sie eine Vermehrung von annähernd 50 0/0. Die für den hiesigen Platz sehr wichtigen Japan-Tramen werden ausserordentlich hoch gehalten und steigen noch immer.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

vom 12. Januar 1903.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Organzin.			Japan	Grap. geschn.			
		Class.	Subl.	Corr.		Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	58	57	55-56	—	22/24	55	—	—	—
18/20	57	56	55	—	24/26	—	—	—	—
20/22	56	55	54	—	26/30	52-53	—	—	—
22/24	55	54	52-53	—	30/40	—	—	—	—
24/26					—	—	—	—	—
26/30	—	—	—	—	—	—	—	—	—

China	Tsatlée			Japan	Kanton		Filat.
	Classisch	Sublim	Corr.		1 ord.	1 ord.	
30/34	47	46	—	20 24	45-46	—	—
36/40	46	45	—	22/26	43	—	—
40 45	45	44	—	24/28	—	—	—
45 50	44	43	—	—	—	—	—

Tramen.

Italien.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	zweifache		dreifache	
					Fil.	Class. Ia.	Fil.	Class. Ia.
18/20 à 22	53	51-52	—	20 24	53-54	—	—	—
22/24				26 30	52	49-50	—	—
24/26				30/34	50-51	47-48	54	—
26/30	51	50	—	36/40	—	52-53	—	
3fach 28/32	53	51-52	—	40/44	—	52	49-50	—
32/34				46/50	—	—	—	—
36/40				—	—	—	—	—
40 44	51	50	—	—	—	—	—	

Tsatlée geschnell.

China	Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia.		Kant. Filat.	
				Schw. Ouvrais	Sublime	2fach	3fach
36/40	46	45	44	36/40	41	2fach	20 24 43 44
41/45	45	44	43	40/45	40	—	22/26 42
46-50	44	43	42	45 50	39	—	24/28/30 40-41
51/55	43	42	41	50 60	37-38	3fach	30/36 44
56/60	—	—	—	—	—	—	36/40 42
61/65	—	—	—	—	—	—	40/44 40

Seidenwaren.

Zürich, 10. Januar. (Seide.) In Seidenwaren wird nach langem Kampfe hier und da ein kleiner Aufschlag durchgesetzt. Für die aus dem Markt genommenen Lagerposten allerdings nicht; diese gingen zu schlechten Preisen weg. Paris sendet Nachbestellungen in Neuheiten zu etwas aufgebesserten Preisgrenzen. Dagegen konnten mit England noch wenig Abschlüsse gemacht werden, weil die Käufer dort selbst einen geringen Aufschlag nicht bewilligen, und die Fabrikanten neue Bestellungen doch nicht zu den für Lagerposten bewilligten Preisen aufnehmen können.

Basel, 14. Januar. (Eigenbericht) Infolge lebhaft eingelaufener Frühjahrsaufträge sind die noch disponiblen Stühle rasch besetzt worden. Für einige von der Mode besonders begünstigte Artikel musste die Lieferzeit bis Mai hinausgeschoben werden. Die Preise werden allmählich immer noch etwas gesteigert, um sie mit den hohen Rohseidenpreisen in Einklang zu bringen. Neben Deutschland tritt auch England wieder stärker als Abnehmer auf, ebenso ist nach Amerika guter Absatz. Von dorten werden nächstens neue Käufe erwartet.

Krefeld, 14. Januar. (Eigenbericht.) Aus der Konfektionsbranche wird gemeldet, dass ganz- wie halbseidene Chinés stark begehrt bleiben, ebenso schottische Muster in grösseren Ausführungen. In Damassés herrscht rege Nachfrage nach Grisailles und Dessins in schwarz-weiss.

Gestreifte und gemusterte Taffete sowie farbige Damassés werden vielfach für Futterzwecke verwendet. In glatten Stoffen finden farbige Satins und Serges, auch gestreifte Ware, viel Absatz.

Für Sonnenschirmstoffe dürften Chinés ein Hauptartikel werden; neben ganz bedruckten Stoffen gibt es auch solche, bei welchen nur der Rand in Chiné ausgeführt ist. Streifeneffekte wie Boyau, Cannelé etc., sowie schottische Farbkombinationen werden auch gemustert, dagegen bleiben Damassés vernachlässigt.

Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, dass in nicht zu ferner Zeit ein Umschlag im Geschmack der Kleider- und Blousenstoffe stattfinden wird und erwartet man in den nächsten Herbst-Kollektionen ein Vorherrschen der so lange vernachlässigten Damassés.

Lokalsektion Zürich.

Die erste diesjährige gesellige Vereinigung der Lokalsektion Zürich bot insofern ein recht erfreuliches Bild, weil sich dazu beinahe alle ältern Mitglieder auch eingefunden hatten.

Der erste Teil des Abends galt der Anhörung einer Plauderei über „Baumwolle und deren Verarbeitung“. Der Vortragende gab ein interessantes Bild der Entwicklung der Baumwollkultur und Industrie von den ersten Anfängen bis zur heutigen hohen Stufe zum besten. Ein reiches Material verschiedenartigster röhler und gefärbter Baumwollgespinnte und Zwirne, welche hiebei unter den Anwesenden zirkulierten, begegneten besonderem Interesse.

Anschliessend wurde die Diskussion lebhaft benutzt. Als ein in seiner Art einziges Vorkommnis dürfte hier die Mitteilung eines ehemals in einer Aargauer Baumwollspinnerei betätigten Mitgliedes erwähnt werden, wonach daselbst, in einem Baumwollballen eingepresst, einmal ein tochter Neger zum Vorschein gekommen sei. Der arme Kerl, jedenfalls das Opfer eines Verbrechens, wurde dann auf dem Kirchhof der betreffenden Ortschaft begraben.

Der dem Vortrag folgende gemütliche Teil entfaltete sich zu üppiger Blüte. Zufällig hatten sich verschiedene Mitglieder eingefunden, welche über ein reiches humoristisches Repertoire verfügten und sich in ihren Produktionen in ununterbrochener Reihenfolge ablösten. Kein Wunder, wenn dieser Abend sich zu einer ausserordentlich verlängerten Sitzung gestaltete.

Patenterteilungen.

- Kl. 20, Nr. 24,534. 25. Juni 1901. — Platinennadeln-Stellvorrichtung an Jacquardmaschinen. — Société des inventions Jan Szezepanik & Cie., Pragerstrasse 6-8, Wien III (Oesterreich). Vertreter: C. Hanslin & Cie., Bern.
- Kl. 20, Nr. 24,535. 19. Juli 1901. — Einrichtung an mechanischen Webstühlen zur selbsttätigen Abstellung bei Steckenbleiben des Schiffchens. — Conrad Hämig, Pferssee bei Augsburg (Deutschland). Vertreter: E. Steiger-Dieziker, Zürich.
- Kl. 21, Nr. 24,538. 6. April 1901. — Zierstichnähmaschine mit seitlich schwingender Nadel. — William N. Parkes, Mechaniker, New-York (Ver. St. v. N.-A.) Vertreter: C. Hanslin & Co., Bern.